

len den sozialen Wert von Straight Edge heraus und betonen das Potenzial von Straight Edge, wenn die theoretischen Lücken, etwa in der sehr rudimentären Kapitalismuskritik, geschlossen würden, wodurch die Anschlussfähigkeit an reaktionäres Gedankengut nicht mehr so einfach gegeben wäre. Und so plädiert Kuhn für eine linke Straight-Edge-Kultur, die weder individualistisch noch ideologisch, sondern persönlich und sozial auftritt.

[Brosch., 72 S., Münster 2010, Unrast, 7,80 €] j

MICHAEL RAPPE

Under Construction. Kontextbezogene Analyse afroamerikanischer Popmusik. 2 Bände.

Dieses Buch ist wichtig: Der Popmusik-Professor Michael Rappe von der Hochschule für Musik und Tanz in Köln steht für eine nachwachsende WissenschaftlerInnen-Generation, die vorbehaltlos, aus verflochtener Theorie und Praxis auf Pop schaut und diesen als gesellschaftsrelevante, sozialisierende Kategorie einordnet, systematisiert und durchaus auch bewertet. Für die Analysen von Popmusik wurde dabei in den letzten zwanzig Jahren immer wieder eine transdisziplinäre, multiperspektivische Herangehensweise gefordert. Denn, das hat Diedrich Diederichsen bereits ausgiebig erläutert, Pop ist eben nicht nur anhand einer Ebene wie Sound, Bild oder Lyrics zu erfassen, sondern ist letztlich sogar erst in der Rezeption ein äußerst umfassender Gesamt-Text. Und gerade im Pop hilft eben meistens keine reine, aus der traditionellen, ihm gegenüber lange ignoranten Musikwissenschaft adaptierte Musik-Analyse. Dadurch haben sich spätestens in den Neunzigern auch im deutschsprachigen Raum zunehmend MedienkulturwissenschaftlerInnen und SoziologInnen um dieses Feld gekümmert, denen wiederum oftmals eben die Kompetenzen zu einer Berücksichtigung des Sounds fehlten. Rappe ist wohl der erste Musikpädagoge mit großem medienkulturwissenschaftlichem Interesse (er verwendet zahlreiche Forscher und Ansätze der Cultural Studie wie z.B. Dick Hebdige, Stuart Hall, Kwame Oshun oder Paul Gilroy), der sich derart umfassend und aus verschiedenen Blickwinkeln mit unterschiedlichen Methoden an ein Stück Popmusik macht. Die Kosten sind dementsprechend eine radikale Eingrenzung auf ein wohl begründetes Untersuchungsobjekt, der Nutzen ist hoch, denn zeigt Rappe doch hier, wie komplex der vermeintlich oberflächliche Gesamt-Text in Pop sein kann. Der nebenberufliche Coach und DJ Rappe hat sich Missy Elliotts Song »Work It« ausgewählt als ein Beispiel afroamerikanischer Popmusik. Zu dessen Analyse holt er berechtigt aus und skizziert Hip-

Hop als Ergebnis einer Aushandlung in einer von oraler Kultur geprägten Gesellschaft: »Im HipHop findet sich – auf der Ebene der musikalischen Gestaltung (Produktion, Aufführung etc.), des musikalischen Materials (Rhythmen und Sounds), des Textes, aber auch der visuellen (Re-)Präsentation – ein ästhetisches und hochgradig kodiertes Handeln. Er gibt zugleich einen Kommentar zu den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen ab und formt und strukturiert eine Gemeinschaft.« (S. 9) Rappe schildert historisierend auf über 170 Seiten zunächst nachvollziehbar und detailreich aus Gospel, Blues, Jazz und Disco/House heraus die Praxen des »Signifyin'«, »Verbal Duelling«, die Konstruktion des Stereotyps »bad man« und die damit verbundenen Spezifiken im HipHop. Im zweiten Teil des ersten Bandes dann beginnt Rappe seinen systematischen Gang durch Miss Elliotts Song »Work It«: als Rap, als Track und als Clip. Damit huldigt er zu Recht der Bedeutung der Bilderung von Pop. Ebenso zeigt Rappe die Möglichkeiten dieser Sinne vereinenden Darstellungen ganz jenseits von normativen Vorurteilen wie etwa zur Regentschaft der Bilder in Pop. Bekanntlich sind doch die meisten Clips immer noch stark an der Musik (Rhythmus, Melodie, Instrumentierung etc.) orientiert. Abgesehen von den strukturierten und im notwendigen zweiten (Anhang-)Band dokumentierten Analysen zu Text, Musik, Bildern und deren Zusammenspiel zeigt und belegt Rappe beinahe en passant, wie komplex die Verweissysteme des Pop hier funktionieren, womit sich auf was oder wen bezogen wird. Freilich vermeidet der Kölner Popmusikforscher jegliche Überinterpretationen, dafür scheint er viel zu eingearbeitet etwa in die Diskurse zur »black music« und die Diskurse über die Diskurse. Und so leistet *Under Construction* nicht nur einen im wahrsten Sinne des Wortes gewichtigen Beitrag für die Popmusikforschung, sondern lässt sich auch noch von Fans, SpezialistInnen ebenso wie von schlichtweg Interessierten, Historikern und Grundlagenforschenden mit Vergnügen lesen und verarbeiten. Diese Studie erfüllt alle diachronen und synchronen Ansprüche von Popmusikanalyse belesen und erfahren. Da lässt sich der in diesem Fall begründete Preis des zweibändigen Buchs sogar verschmerzen. Lassen wir den Autor selbst Fazit ziehen: »Und so haben wir es [mit »Work It«, C.J.] mit einem Stück zu tun, dem es gelingt, sowohl auf globaler Ebene als Popsong kommerziell erfolgreich zu sein, als auch durch seine oral culture-Struktur HipHop-immanente Inhalte auf direkte und unmittelbar erfahrbare Weise adäquat zu vermitteln.« (S. 335)

[Geb., 336 + 204 S., Köln 2010, Christoph Dohr, 69,80 €] ej

Christoph Jacke in der *testcard – beiträge zur popgeschichte # 20. Access Denied – Ortsverschiebungen in der realen und virtuellen Gegenwart*. Hg. von Jonas Engelmann, Holder Adam, Sonja Vodel u.a. Mainz: testcard Verlag 2011.